

„Rotes Haus“ zählt zu den Besten

Architektur Fachjury wählt markantes Eigenheim in Illerbeuren in Kreis der 50 „Häuser des Jahres 2020“. Wie der Memminger Architekt Nägele auf die Farbe kam und warum er Wände mit Macken und Schrammen verbaut hat

VON BRIGITTE HEFELE-BEITLICH

Illerbeuren/Memmingen Wann hat man schon einmal so viel Zeit in den eigenen vier Wänden verbracht wie in diesem Jahr? Corona zwingt uns zu Hause zu bleiben, viele sogar, den Arbeitsplatz dorthin zu verlegen. Umso glücklicher dürfen alle sein, die in einem Eigenheim mit genügend Platz wohnen – und vor allem in einem, in dem sie sich wohlfühlen. Davon kann man ausgehen bei den „Häusern des Jahres 2020“, die gerade von einer Fachjury gekürt wurden. Darunter ist auch das Einfamilienhaus, das der Memminger Architekt Alexander Nägele (SoHo Architektur) mit einer jungen Familie in Illerbeuren gebaut hat. Eine hohe Auszeichnung, wenn man bedenkt, wie viele Eigenheime jedes Jahr aus dem Boden schießen in unzähligen Neubaugebieten. Überzeugt hat die Jury das Projekt im Unterallgäu nicht zuletzt deshalb, weil es eben nicht am ausgefransten Ortsrand steht, sondern im gewachsenen Dorf.

Ressourcen schonen, Nachhaltigkeit, Flächenfraß und Leerstände vermeiden, Vorhandenes weiterentwickeln sind aktuelle Themen, die das zeitgemäße Bauen beeinflussen. Das trifft auch zu auf das „Rote Haus“ in Illerbeuren, das jetzt in den 50-er-Kreis der „kreativsten, individuellsten und exklusivsten Einfamilienhäuser aus dem deutschsprachigen Raum“ aufgenommen wurde. **Prämiert und präsentiert**

werden die Wettbewerbsgewinner vom Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt mit einer Ausstellung und dem Münchner Callwey-Verlag in einem Buch, das in Fachkreisen hohes Ansehen genießt (die Ausstellung ist coronabedingt derzeit nicht zu sehen).

Dabei ist sich die Jury bewusst, dass solche Häuser nicht nur begeistern, sondern oft auch polarisieren. Auch in Illerbeuren wird vielleicht mancher Dorfbewohner den Kopf schütteln vor dem markanten, vom Sockel bis zum Dachfirst komplett ochenblutroten Neubau direkt neben einem Bauernhof. Dabei hat Nägele bewusst Bezug genommen auf die Hofstelle – und auch die Farbe ganz in der Nähe gefunden.

Ursprünglich wollte das junge Paar nämlich das alte Bauernhaus der Eltern für sich und seine drei



Zeitgemäßes Bauen trifft auf ländliche Tradition: Der alte Bauernhof (rechts) in Illerbeuren blieb erhalten und das neue, markante „Rote Haus“ kam für die nächste Generation dazu. Es steht auf dem Platz, wo vorher ein Lagerschuppen war.

Foto: Sebastian Schels



Im großzügig gestalteten Erdgeschoß ist genug Platz für die fünfköpfige Familie. Fast überall wurden die Massivholzwände roh belassen.

Foto: Sebastian Schels

Kinder umbauen. „Aber so, wie sie es gern gehabt hätten, wäre es zu teuer geworden“, sagt Nägele. So entstand die Idee, einen alten Lagerschuppen nebendran abzubauen und auf dem frei gewordenen Platz neu zu bauen. Das Bauernhaus steht aber deshalb nicht leer, sondern wurde zu neuem Leben erweckt. Aber dazu später mehr.

Die rote Farbe hat Nägele an einem Haus etwa 200 Meter weiter über der Iller in Lautrach gefunden. Darin kurierte der Landwirt und Sägewerksbetreiber Dieter Dorn (1938 – 2011) am Küchentisch Leute von Rückenproblemen – heute weithin bekannt und anerkannt als „Dorn-Methode“. Ich lasse mich oft davon inspirieren, was es im Ort gibt, in dem ich baue“, sagt Nägele.

Das Ochsenblutrot sehe man außerdem öfter bei Höfen in der Region, etwa an Fensterläden oder im Fachwerk – auch im Schwäbischen Bauernhofmuseum in unmittelbarer Nähe.

Ungewöhnlich ist sicher, dass die Farbe nicht nur auf den Holzaußenwänden, sondern auch beim Dach aus Alu-Wellblech verwendet wurde. Und dass das traditionelle Satteldach ein bisschen verzogen ist. Ein „Spiel mit Sehgewohnheiten“ nennt das Nägele. Die Form erwuchs daraus, dass auch das Grundstück trapezförmig ist – und mit der Ton-in-Ton Gestaltung bekomme das Gebäude etwas Puristisches, Objekthaftes. Selbst eine Betonmauer um einen kleinen Innenhof wurde rot gestrichen. Auch innen überrascht



Freuen sich über ihr gelungenes Projekt (von links): Michael und Julia Staudinger mit Architekt Alexander Nägele (SoHo Architektur).

Foto: Nicolas Felder

das 170-Quadratmeter-Haus, das 330000 Euro gekostet hat, mit Ungewohntem. Errichtet wurde es aus Massivholzwänden von Holz Hundegger in Hawangen. Die werden normalerweise mit Gipskarton verkleidet, nicht so im Roten Haus: Dort sind sie fast überall roh, so wie sie aus der Maschine gelaufen sind, mit kleinen Macken und Schrammen. „Ich fand es spannend, das industriell verarbeitete Holz so pur einzusetzen, wie es ist“, sagt Nägele. Ganz nebenbei haben die Bauherren damit 15000 Euro gespart. So geht für den Architekten die zeitgemäße Weiterentwicklung traditioneller Bauweisen.

Natürlich braucht es dafür auch das Vertrauen der Bauherren. „Meine Idee vom Bauen muss auf

fruchtbaren Boden fallen“, sagt Nägele. Dass das in Illerbeuren bestens funktioniert hat, sieht man auch daran, dass bereits das nächste gemeinsame Projekt in Planung ist: Den Wohnteil des ehemaligen Bauernhofs haben die Staudingers selbst als kleines Bed & Breakfast mit fünf lässig-modern ausgestatteten Zimmern hergerichtet („d’Kammer“). Und das läuft so gut, dass Nägele jetzt in den Trakt, der früher Stall und der Heustock war, fünf Holzboxen als Ferienapartments einbaut – ohne dass an der Außenfassade viel verändert wird.

📖 **Buch** „Häuser des Jahres 2020“ von Nicola Borgmann/Katharina Matzig, Callwey-Verlag München, gebunden, 320 Seiten, 59,95 Euro.